In der nordfranzösischen Stadt Compiègne sorgt der Vorschlag des Bürgermeisters für Diskussionen: Philippe Marini, Mitglied der Partei Les Républicains, möchte die örtliche Polizei mit Paintball-Gewehre ausstatten, um Teilnehmer von urbanen Rodeos zu identifizieren. Doch wie soll das funktionieren – und ist diese Idee überhaupt praktikabel?

Ein innovativer, aber umstrittener Ansatz

Die Idee klingt zunächst zumindest ungewöhnlich: Die Polizei setzt auf Paintball-Gewehre, um mit UV-empfindlicher Farbe Personen zu markieren, die an gefährlichen Strassenrennen teilnehmen. Diese Farbe ist für das bloße Auge unsichtbar, lässt sich jedoch unter UV-Licht leicht nachweisen – so könnten mutmaßliche Täter später eindeutig identifiziert werden.

„Es erschien mir, dass diese Technik nützlich sein könnte“, erklärte Bürgermeister Marini in einem Interview. Er sieht in dem Konzept eine Möglichkeit, den Verursachern Einhalt zu gebieten, ohne die Sicherheit anderer Verkehrsteilnehmer oder die Beamten zu gefährden. Doch ist das wirklich der richtige Weg?

Urbanes Rodeo: Gefahr auf den Straßen

Urbanes Rodeo ist nicht nur ein französisches Phänomen. Die Teilnehmer rasen mit Motorrädern oder Quads durch Wohngebiete, führen riskante Manöver aus und gefährden damit Anwohner und sich selbst. Für Bürgermeister Marini steht fest: Die Stadt braucht effektive Maßnahmen, um das Problem in den Griff zu bekommen.

Seit 2020 wurden in Compiègne 50 Motorräder konfisziert, 13 davon sogar zerstört. Eine eigens eingerichtete Telefon-Hotline namens „Stop Rodéo“ ermöglicht es Bürgern, Vorfälle direkt zu melden. Doch der Druck wächst – nicht nur auf die Polizei, sondern auch auf die Stadtverwaltung, kreative Lösungen zu finden.

Markieren statt jagen: Die Idee hinter den Paintballs

Das Konzept des Paintball-Einsatzes könnte eine Antwort auf ein zentrales Problem sein: Die Verfolgung von Rodeo-Fahrern ist oft sehr gefährlich. Verfolgungsjagden durch enge Straßen oder belebte Viertel enden nicht selten mit Unfällen. Hier soll der Paintball-Ansatz helfen, ohne Eskalationen der Raser habhaft zu werden.

Der Haken? Der Einsatz solcher Markierer wäre nur mit der Genehmigung eines

Staatsanwalts möglich. Es bleibt also abzuwarten, ob dieser bürokratische Aufwand die Wirksamkeit des Systems nicht ausbremst.

Unterstützung aus der Luft: Drohnen im Einsatz

Neben Paintballs möchte Marini auch Drohnen einsetzen, um Rodeo-Fahrer besser verfolgen und ihre Verstecke schneller ausfindig machen zu können. Insbesondere die Orte, an denen die Motorräder gelagert werden, stehen im Fokus. Drohnen könnten nicht nur die Sicherheit der Beamten gewährleisten, sondern auch präzise Beweismittel liefern.

„Wir werden bald mit dem Innenminister darüber sprechen“, so der Bürgermeister. Ob die Regierung diesen Vorschlägen zustimmt, bleibt jedoch offen.

Ein Balanceakt zwischen Innovation und Ethik

Das Paintball-Konzept ist nicht ohne Kritik. Gegner befürchten, dass solche Maßnahmen schnell außer Kontrolle geraten könnten. Werden Beamte gut genug ausgebildet sein, um diese Technik korrekt einzusetzen? Und wie verhält es sich mit den Rechten solcher Personen, die möglicherweise unschuldig markiert werden?

Die Diskussion zeigt ein Dilemma auf, das viele Städte kennen: Wie bekämpft man ein Problem, das die öffentliche Sicherheit bedroht, ohne dabei unverhältnismäßig hart durchzugreifen?

Blick in die Zukunft

Ob Compiègne bald als Pilotstadt für Paintball-Markierungen bekannt wird, liegt nun in den Händen des französischen Innenministeriums. Sollte das Konzept genehmigt werden, könnte es landesweit Nachahmer finden – und als abschreckendes Beispiel dienen.

Eins ist sicher: Die Debatte ist eröffnet.